

# Familiensache Schaustellerei: Festplätze sind ihr Zuhause

Erstmals beim Freischießen dabei: Seit drei Generationen zieht **Familie Krakor** mit Fahrgeschäft und Wohnwagen von Feier zu Feier

VON BETTINA REESE

**Peine.** Renato und Nancy Krakor leben dort, wo andere feiern: Sie sind Schausteller in dritter Generation und leben in ihrem Wohnwagen, meist in unmittelbarer Nähe zu den Festplätzen. Mit ihrem Fahrgeschäft, der Ballonfahrt, waren sie zum ersten Mal in Peine. Ansonsten ziehen sie quer durch Deutschland. Vom Freischießen zur Rheinkirmes, vom Hamburger Dom zum Bad Dürkheimer Wurstmärkte. Bis Dienstag waren noch beim Freischießen - in der Nacht zum Mittwoch ging es gleich weiter zur Rheinkirmes nach Düsseldorf. Wie immer transportierte Renato mit dem Lastwagen das Fahrgeschäft, Ehefrau Nancy mit dem Sprinter den Acht-Meter-Wohnwagen.

Egal, wo der 35-jährige Renato Krakor hinfährt - er trifft fast überall auf Verwandtschaft. Auch in Peine war das so: Eine Schwester hatte hier mit ihrer Familie einen Stand mit gebrannten Mandeln, eine Cousine war mit Mann und drei kleinen Kindern in Peine, ihr gehört ein Imbisswagen. „Alle Schausteller sind eine große Familie“, fügt Ehefrau Nancy hinzu. Blutsverwandtschaft spielt dabei keine Rolle. „Wir sagen zu allen



Zum ersten Mal in Peine beim Freischießen dabei: Schausteller Renato Krakor.

FOTO: BETTINA REESE.

älteren Onkel und Tante“, sagt sie. Der Zusammenhalt unter den Schaustellerfamilien ist beiden wichtig: Man kennt sich, man schätzt sich, und man hilft sich gegenseitig. Deshalb sammeln sie auch Spenden zur Erforschung der Nervenkrankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose), an der eine Freundin erkrankt ist.

Renato Krakor stammt aus einer Schaustellerfamilie - er ist die dritte Generation. Für ihn ist es ganz normal, auf Achse zu sein. „Ich kenne das gar nicht anders. Ich bin mit meinen Ge-

schwistern im Wohnwagen aufgewachsen“, sagt der Schausteller. Immer wieder hieß es für ihn in eine neue Schule zu gehen - manchmal nur für ein paar Tage. „Die Schulzeit war schwierig“, sagt Renato Krakor heute. Aufgefallen ist den Lehrern meist, dass die Schaustellerkinder viel selbstständiger waren als andere.

„Wir Kinder mussten aufeinander aufpassen, wenn unsere Eltern gearbeitet haben“, erklärt der 35-Jährige. Wenn die Familie nicht umhergezogen ist, waren sie in Versmold (Nordrhein-

Westfalen), wo Renato zeitweise aufgewachsen ist. Seine Großeltern haben dort ein Haus, der Stammsitz der Schaustellerfamilie.

Auch die Eltern der 35-jährigen Nancy sind mit Wohnwagen und Kinderkarussell durch Deutschland und Österreich gezogen - Nancy und Bruder Carlo immer dabei. Ihre Eltern leben mittlerweile in einer Wohnung in Hamburg. Ihrem Vater Peter Heidkamp gehört das Fahrgeschäft, das sie mit ihrem Ehemann betreibt. Ihr Vater ist zuständig für neue Aufträge. „Er

kümmert sich um die Bewerbungen und plant unsere Einsätze“, so Renato Krakor.

Gern sind sie beim Frühlings-, Sommer- und Winterdom in Hamburg. Da jeder Dom mehrere Wochen dauert, haben sie weniger Auf- und Abbauarbeiten zu leisten. Außerdem besitzen sie dort eine Halle, in der im Januar und Februar ihr Wohnwagen untergestellt wird. Wenn die Familie auf dem Hamburger Dom sind, treffen sie meist auch Nancys Bruder - ebenfalls Schausteller.

Auf dem Dom betreibt Vater Peter Heidkamp meist die Ballonfahrt, Nancy verkauft Bratwürste vom Schwenkgrill, Renato unterhält eine Imbissbude. Immer mit dabei: ihr 17-jähriger Sohn Symon. Mit ihm steht bereits die vierte Generation in den Startlöchern. Auch Symon musste wie seine Eltern viele Schulen besuchen - hauptsächlich ist er aber in Hamburg unterrichtet worden. Da Symon noch schulpflichtig ist, besucht er eine Berufsschule für Schaustellerkinder. Dort lernt er viele handwerkliche Dinge, die er als zukünftiger Schausteller wissen muss: Schweißen und Lackieren gehören dazu. Bestens vorbereitet kann Symon dann in die Fußstapfen seiner Eltern treten.

## 78-Jähriger aus Wendeburg wegen Totschlags vor Gericht

Senior wird vorgeworfen, auf seine Lebensgefährtin geschossen, sie geschlagen und erwürgt zu haben

**Wendeburg.** Ein 78-jähriger Wendeburger muss sich ab Dienstag, 22. Juli, wegen Totschlags vor dem Braunschweiger Landgericht verantworten. Dem Mann, der sich derzeit in Untersuchungshaft befindet, wird vorgeworfen, seine Partnerin (63) getötet zu haben, ohne Mörder zu sein.

Der Angeklagte habe mit dem Opfer seit mehr als 14 Jahren eine Liebesbeziehung geführt, welche als Affäre begonnen und mit dem Einzug des Angeklagten am 17. September 2022 einen offiziellen Status erlangt habe. Nach einem Jahr des harmonischen Zusammenlebens sei es jedoch zunehmend zu Spannungen gekommen: Der Angeklagte habe unter dem Altersunterschied von 15 Jahren und seinen Gebrechen gelitten habe, die seine Freizeit- und Beziehungsgestaltung stark beeinträchtigt hätten.

Seine Partnerin habe zudem

zunehmend den Drang entwickelt, wieder mehr Freiheiten zurückzuerlangen. Dies habe zu einem übersteigerten Kontrollbedürfnis bei dem Angeklagten geführt, was die Beziehung zusätzlich belastet habe. Nach einem Streit habe in der gesamten 4. Kalenderwoche des Jahres 2025 Schweigen zwischen den Beiden geherrscht.

In der Nacht des 23. auf den 24. Januar sei es im Bett zunächst zu einer verbalen Auseinandersetzung gekommen, die im weiteren Verlauf in körperliche Gewalt des Angeklagten gemündet sei. Der Angeklagte habe begonnen, das Opfer mit einem Schreckschussrevolver, der mit Reizgaspatronen geladen war, zu bedrohen. Er schoss das ganze Magazin auf das Opfer, wobei er bei mindestens einer Schussabgabe die Waffe dem Opfer an den Kopf gehalten habe. Da dies nicht die vom Angeklagte gewünschte



Vor dem Landgericht Braunschweig muss sich nun ein 78-jähriger Wendeburger verantworten. Er soll seine Lebensgefährtin getötet haben.

FOTO: CHRISTIAN MEYER

Einschüchterungseffekt gehabt habe, habe er die Waffe als Schlaginstrument eingesetzt, wodurch das Opfer massive Verletzungen an beiden Händen sowie zahlreiche Prellmarken am Kopf erlitten habe.

Da dies dem Angeklagten

nicht gereicht habe, um das in ihm vorherrschende Gefühl des Kontrollverlustes zu beenden und seinen empfundenen Besitzanspruch zu sichern, habe der Angeklagte spätestens zu diesem Zeitpunkt beschlossen, sein Opfer zu töten. Zu diesem

Zwecke habe er aus seiner Werkstatt einen massiven Gummihammer geholt und auf das bereits handlungsunfähige Opfer eingeschlagen. Um die Tötung endgültig sicherzustellen, habe er das Opfer, mit einem Bademantelgürtel gewürgt. Das Opfer starb wenig später. Anschließend habe er sich gereinigt, das Mobiltelefon des Opfers zerstört und sei mit dem Fahrzeug des Opfers umhergefahren.

Er war nicht angeschnallt und verursachte einen Unfall, weil er in den Gegenverkehr geraten und mit einem entgegenkommenden Lkw zusammengestoßen sei. Hierdurch habe er lebensbedrohliche Verletzungen erlitten, die durch mehrere Notoperationen haben behoben werden können. Der 78-Jährige wird Totschlags angeklagt. Der Prozess am Landgericht Braunschweig beginnt am Dienstag, 22. Juli, um 9 Uhr.